

# GANGWAY <sup>E.V.</sup>

**Straßensozialarbeit in Berlin**

## **Jahresbericht**



### **STREETWORK AN BRENNPUNKTEN**

Alexanderplatz • Bhf Zoologischer Garten • Kurfürstenkiez • Ostbahnhof



#### **Alexanderplatz und Umgebung**

Montag: 16-18 Uhr  
Mittwoch: 16-18 Uhr

#### **Bahnhof Zoologischer Garten und Umgebung**

Montag: 18-22 Uhr  
Dienstag: 16-21 Uhr  
Mittwoch: 11-15 Uhr  
Donnerstag: 16-20 Uhr

#### **Kurfürstenkiez**

Dienstag: 20-23:30 Uhr  
Donnerstag: 20-23:30 Uhr

#### **Ostbahnhof und Umgebung**

Montag: 13-16 Uhr  
Mittwoch: 13-16 Uhr  
Donnerstag: 14-17 Uhr

## Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	2
2. Gangway e.V.....	2
3. Das Team Straßensozialarbeit an Brennpunkten innerhalb von Gangway e.V. Berlin...	3
4. Brennpunkte.....	4
4.1 Alexanderplatz.....	5
4.2 Kurfürstenkiez.....	5
4.3 Ostbahnhof .....	7
4.4 Bahnhof Zoologischer Garten .....	8
5. Wirkung unserer Arbeit .....	9
6. Kooperationen, Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit .....	10
7. Themen 2011 .....	10
7.1 Zugang zum Hilfesystem .....	10
7.2 Zugang zu eigenem Wohnraum .....	11
7.3 Öffnung einer Krankenstation.....	14
7.4 Niedrigschwelliges Zahnarztmobil .....	15
8. Resümee und Ausblick 2012 .....	15
9. Statistik .....	16
10. Allgemeine Angaben.....	21

## **1. Vorwort**

Nach einem turbulenten Jahr 2010 sind wir mit unserem ersten Jahr bei Gangway e.V. sehr zufrieden. Wir konnten die Arbeit an den vier Brennpunkten nahtlos mit den gleichen Standards und professionellen Angeboten der Straßensozialarbeit fortsetzen, trotz anfänglicher erschwelter Bedingungen. Der Wechsel geschah bei strengem Frost, mit einem provisorisch eingerichteten Bus, in dem z. B. unsere Standheizung schlecht funktionierte und uns, an den Abenden, die Jahreszeit spüren ließ. Trotzdem schafften wir es, unsere Präsenzzeiten zu halten und die Adressat\_innen zuverlässig und kontinuierlich zu unterstützen. Weiterhin können wir den Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen die bestmögliche Beratung und Vermittlung ins Berliner Hilfesystem anbieten.

## **2. Gangway e.V.**

Gangway e.V., das ist Straßensozialarbeit in Berlin.

Die Straßensozialarbeiter\_innen begeben sich in die Lebenswelt der Adressat\_innen und suchen die Menschen an ihren Treffpunkten auf.

Die Arbeit orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Adressat\_innen.

Ziele der individuellen Beratung sind der Erhalt des Status Quo und die Vermittlung von Hilfen zur nachhaltigen Verbesserung der von Armut, Erwerbslosigkeit, Einsamkeit, Gewalterfahrung und gesundheitlichen Beeinträchtigungen geprägten Lebenssituationen.

Straßensozialarbeit ist ein niedrigschwelliges und lebensweltorientiertes sozialpädagogisches Unterstützungsangebot und wendet sich an Menschen, die von den herkömmlichen Institutionen nicht ausreichend erreicht werden bzw. erreicht werden wollen, deren Situation aber durch Sozialarbeit zu verbessern wäre.

Sie dient der Interessenvertretung der jeweiligen Adressat\_innen und ermöglicht auch, dass Angebote rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus dienen die Vernetzung mit der sozialen Infrastruktur und die Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen in der jeweiligen Region der Sensibilisierung für die Situation der Adressat\_innen und der effektiveren Gestaltung der gesellschaftlichen Unterstützungsangebote.

Gangway e.V. wurde 1990 gegründet und wird vom Senat und den Bezirksämtern gefördert.

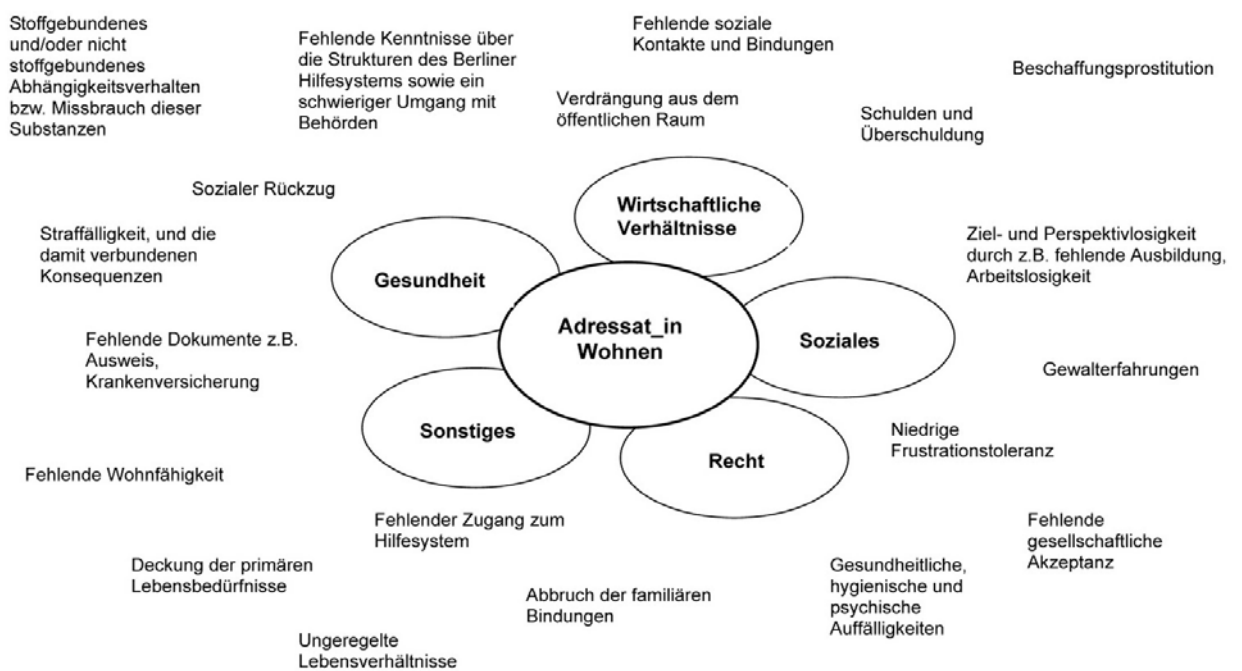
### 3. Das Team Straßensozialarbeit an Brennpunkten innerhalb von Gangway e.V. Berlin

Das Team ist eines der Streetworkteams bei Gangway e.V. und hat in Berlin ein Alleinstellungsmerkmal durch seine überbezirkliche Ausrichtung in der Tätigkeit für volljährige Menschen, die wohnungslos, von Wohnungslosigkeit bedroht sind oder sich in vergleichbaren schwierigen Lebenslagen befinden. Dabei wird auch deren soziales Umfeld miteinbezogen.

An Berlins überregionalen Brennpunkten treffen wir häufig Menschen, die den Zugang zum Berliner Hilfesystem nicht schaffen und somit auf das niedrigschwellige Angebot der Straßensozialarbeit angewiesen sind.

Die Problematik "Wohnungslosigkeit" steht nicht für sich alleine. Sie ist häufig mit vielfältigen Schwierigkeiten verbunden.

Diese Problemlagen können unter anderem sein:



Unser Angebot umfasst Kontaktaufnahme/-pflege, Beratung, Information und Vermittlung in das gesamte Berliner Hilfesystem, Primärversorgung, Krisenintervention und bei Bedarf Begleitung. In geringen Mengen bieten wir Präventionsmaterialien z.B. Kondome, Gleitgel und Sprizentausch an.

Die Arbeit bei einem Träger, der auf Straßensozialarbeit spezialisiert ist, ermöglicht uns einen fachlichen Austausch. Einmal im Monat nutzen wir das Angebot der Supervision. Beides wirkt sich positiv auf die Qualität unserer praktischen Arbeit aus.

In 2011 nahmen wir außerdem an mehreren internen und externen Fortbildungen sowie an thematischen Teams teil, die Gangway zu aktuellen Fragestellungen anbietet. Mitte des Jahres fand eine Klausurtagung für alle Mitarbeiter\_innen von Gangway statt.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die teamübergreifende Infrastruktur des Vereins zu nutzen, z.B. in Form von Fahrzeugen, Räumlichkeiten und technischer Ausstattung. Zu diesen Ressourcen gehört insbesondere auch Unterstützung bei der Entwicklung unserer Arbeit, die uns der Verein in Form einer Fachsteuerung zur Verfügung stellt.

#### **4. Brennpunkte**

Anknüpfend an unseren bisherigen Erfahrungen in der Straßensozialarbeit haben wir 2011 unsere Arbeit an vier Brennpunkten mit überbezirklicher Bedeutung in Berlin weitergeführt. Charakterisierend für die Orte sind:

- ihre konzeptionelle Idee und örtliche Gegebenheit, Teil des öffentlichen bzw. halböffentlichen Raums zu sein,
- ihre zentrale Lage,
- die hohe Anzahl von Menschen, die diesen Platz frequentieren,
- die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln,
- ein ausreichendes Konsumangebot,
- die Funktion als traditionelle soziale Treffpunkte und
- die Menschen aus verschiedenen Bezirken, Bundesländern und Ländern, die sich dort aufhalten.

Der Alexanderplatz, der Ostbahnhof, der Kurfürstentempelhof und der Bahnhof Zoologischer Garten zeichnen sich durch die oben genannten Punkte als überbezirkliche Brennpunkte aus. Sie bieten unter anderem eine hohe Attraktivität aufgrund ihrer Anonymität und der Möglichkeit der Geldbeschaffung in unterschiedlichen Variationen (schnorren, Zeitungsverkauf, Flaschen sammeln, Prostitution usw.) sowie das Knüpfen

und Halten sozialer Kontakte. Deshalb üben sie eine starke Anziehungskraft auf bestimmte soziale Gruppen aus. Im Folgenden möchten wir die einzelnen Orte näher beschreiben.

## 4.1 Alexanderplatz

Der „Bahnhof Alexanderplatz“ befindet sich im Bezirk Mitte. Er ist eine der Haupteinkaufszonen Berlins und bietet viele Aufenthaltsmöglichkeiten in Parkanlagen und auf öffentlichen Bänken. Diese Gegebenheiten und die vielen Touristen erhöhen die Attraktivität dieses Ortes für Verkäufer\_innen der Obdachlosenzeitungen, für Straßenmusiker\_innen und Schnorrer\_innen.



Am 01.01.2009 trat das Alkoholverbot für den Großraum „Alexanderplatz“ in Kraft und wird seitdem vom Ordnungsamt und der Polizei durchgesetzt. Das Verbot umfasst die Grünflächen um die Kaskaden bis hin zum Neptunbrunnen. Alle Nutzer\_innen des Platzes sind hiervon betroffen. Für unsere Adressat\_innen bedeutet das eine Verdrängung aus ihrem sozialen Lebensraum. Dies verursacht, dass sie sich häufig neue, geeignete Aufenthaltsorte im Großraum Alexanderplatz suchen müssen. Die Anzahl der Personen und das Konsumverhalten haben sich dadurch nicht beeinflussen lassen.

Auf dem Platz finden regelmäßig kommerzielle Veranstaltungen (z.B. Weihnachtsmarkt, Ausstellungen, Oktoberfest, Frühlingmarkt.) statt. Durch diese Nutzung und durch zahlreiche Baustellen gibt es zusätzlich eine räumliche Einschränkung des Platzes für unsere Adressat\_innen.

Unser Rundgang umfasst den Alexanderplatz, den Bereich rund um den Fernsehturm sowie das Gebäude der U- und S-Bahn. In Ausnahmefällen suchen wir bevorzugte Plätze in der Umgebung auf.

## 4.2 Kurfürstenkiez

Der Kurfürstenkiez befindet sich in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Mitte. An diesem Ort befindet sich einer der Straßenstriche in Berlin, der immer wieder zu politischen Kontroversen führt. Unser Augenmerk richtet sich auf folgende Straßenzüge: Kurfürstenstraße, Frobenstraße, Bülowstraße, Potsdamer Straße sowie unregelmäßig die Genthiner Straße, Ziethenstraße, Kurmärkische Straße und den Magdeburger Platz. Der Großteil unserer Adressat\_innen, die wir im Kurfürstenkiez antreffen, sind Frauen. Eine Vielzahl dieser Menschen ist wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht. Keine nachweisbaren Einkünfte, ungeklärte Mietverhältnisse, kein Zugang zu sozialen



Leistungen sind nur wenige Erklärungen, die den Zugang zu eigenem Wohnraum erschweren.

In den unterschiedlichen Gebieten unseres Rundgangs halten sich verschiedene

Gruppen auf (Menschen, mit einem stoffgebundenen und/oder nicht stoffgebundenen Abhängigkeitsverhalten bzw. Missbrauch dieser Substanzen, Menschen verschiedener

Nationalitäten, unterschiedliche Altersstufen, Transgender, Frauen mit und ohne Zuhälter, professionelle Prostituierte usw.). Seit einigen Jahren zeigt sich eine Zunahme von Frauen aus den neuen EU-Beitrittsländern. Es herrscht transkulturelle Vielfalt, die einerseits eine Bereicherung für den Kiez darstellt und andererseits Konfliktpotential in sich birgt. Um die Konflikte zu befrieden, haben sich unterschiedliche Runde Tische und Arbeitsgemeinschaften gebildet, woraus viele Ideen entwickelt und umgesetzt wurden. Zum besseren Verständnis einige Beispiele: Initiierung eines Qualifizierungsprojektes zum Umgang mit Prostitution/Sexualität, Erstellung einer Studie zum Thema Nachbarschaften und Straßenprostitution, Gründung einer Anwohner\_innenrunde.

Der Streetworkbus dient als Anlaufstelle, Kommunikationsort und als Schutz- und Schonraum. Damit wir bei der Anbahnung vor Ort nicht stören und dennoch Unterstützungsmöglichkeiten anbieten können, zeigt sich der Bus als wichtiges, ergänzendes Mittel zur aufsuchenden Arbeit im Kurfürstenkiez. Hier bieten wir Präventionsmaterialien, wie Kondome, Gleitgel und Spritzentausch in geringen Mengen an.

Im Jahr 2011 erhielten wir eine große Kondomspende von der Deutschen Aidshilfe. Ebenso war es uns in diesem Jahr möglich, Desinfektionsmittel anzubieten, welches von den Nutzer\_innen sehr geschätzt wird. Dieses spendete uns das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.

Die 2010 begonnene Kooperation mit dem Gesundheitsmobil von Fixpunkt endete im Herbst 2011. Es stellte sich heraus, dass die Nachfrage an Beratungen sowie die praktische Unterstützung zum Thema Sucht gestiegen war. Wir wirkten in Gesprächen mit Fixpunkt auf die Notwendigkeit einer eigenständigen Präsenz im Kurfürstenkiez hin. Die Umsetzung erfolgte ab November 2011.



### 4.3 Ostbahnhof

Der Ostbahnhof liegt im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Die hohe Anzahl an Reisenden erhöht die Attraktivität dieses Ortes für wohnungslose Menschen für den Verkauf von Straßenzeitungen oder fürs Schnorren. Auf der Rückseite des Bahnhofs in der Erich-Steinfurth-Str. befindet sich die Bahnhofsmission und auf der gegenüberliegenden Seite des Haupteingangs am Stralauer Platz



eine Tagesstätte für Obdachlose und Bedürftige (MUT Gesellschaft für Gesundheit mbH), in der sich auch eine Arzt- bzw. Zahnarztpraxis befindet. Unser Team ist dreimal in der Woche am Ostbahnhof unterwegs. Beratung bieten wir bei Bedarf auch in unserem Streetworbis auf der Bahnhofsrückseite in der Erich-Steinfurth-Straße an. Um auf dieses Angebot aufmerksam zu machen, haben wir kleine Flyer entworfen, die wir in den genannten Institutionen vor Ort auslegten.

Verschiedene Gruppen unserer Adressat\_innen halten sich an unterschiedlichen Plätzen rund um den Ostbahnhof auf. Im Laufe der Jahre erfolgte durch die Teilprivatisierung im Bereich des Bahnhofsgebäudes eine Verdrängung der Nutzer\_innen. Dies hat zur Folge, dass der Aufenthalt im Gebäude von Menschen ohne erkennbare Reiseabsichten häufig nicht mehr geduldet wird. Dieser Umstand ist besonders bei schlechten Wetterbedingungen problematisch. In näherer Zukunft gilt es zu beobachten, wie sich die Entwicklung des Bahnhofsumfeldes gestaltet. Verschiedene Unternehmen und Gewerbetreibende bekundeten bereits Interesse, das Bahnhofsgelände unter ihren Gesichtspunkten aufzuwerten.



#### 4.4 Bahnhof Zoologischer Garten

Der Bahnhof Zoologischer Garten - auch Bahnhof Zoo oder nur Zoo genannt - ist ein traditioneller Treffpunkt für unterschiedliche soziale Gruppen. Er befindet sich im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf.



Dreimal in der Woche sind wir ab den späten Nachmittagsstunden an diesem Brennpunkt unterwegs. Unser Rundgang umfasst den kompletten Bahnhof, die

Jebensstraße bis zur Ecke Hertzallee, den Hardenbergplatz, die Müller-Breslau-Straße bis zum "Schleusenkrug" sowie den Breitscheidplatz.

In 2011 war der zentrale Treffpunkt für wohnungslose Menschen die Jebensstraße. Dort befindet sich die Ambulanz für Wohnungslose. Diese wird leider ab 2012 vom Senat nicht weiterfinanziert, da zu viele Menschen aus Osteuropa behandelt worden seien, mit deren Herkunftsländern kein Fürsorgeabkommen besteht. Zu oft sei der Senat auf den Kosten sitzen geblieben (vgl. Berliner Zeitung vom 08.12.11). Das Angebot der Caritas soll durch Spenden weitergeführt werden. Außerdem befindet sich in der Jebensstraße die Bahnhofsmission der Berliner Stadtmission. Diese betrieb den Hygienecontainer in der Hertzallee, der Ende des Jahres aus Kostengründen eingespart wurde.

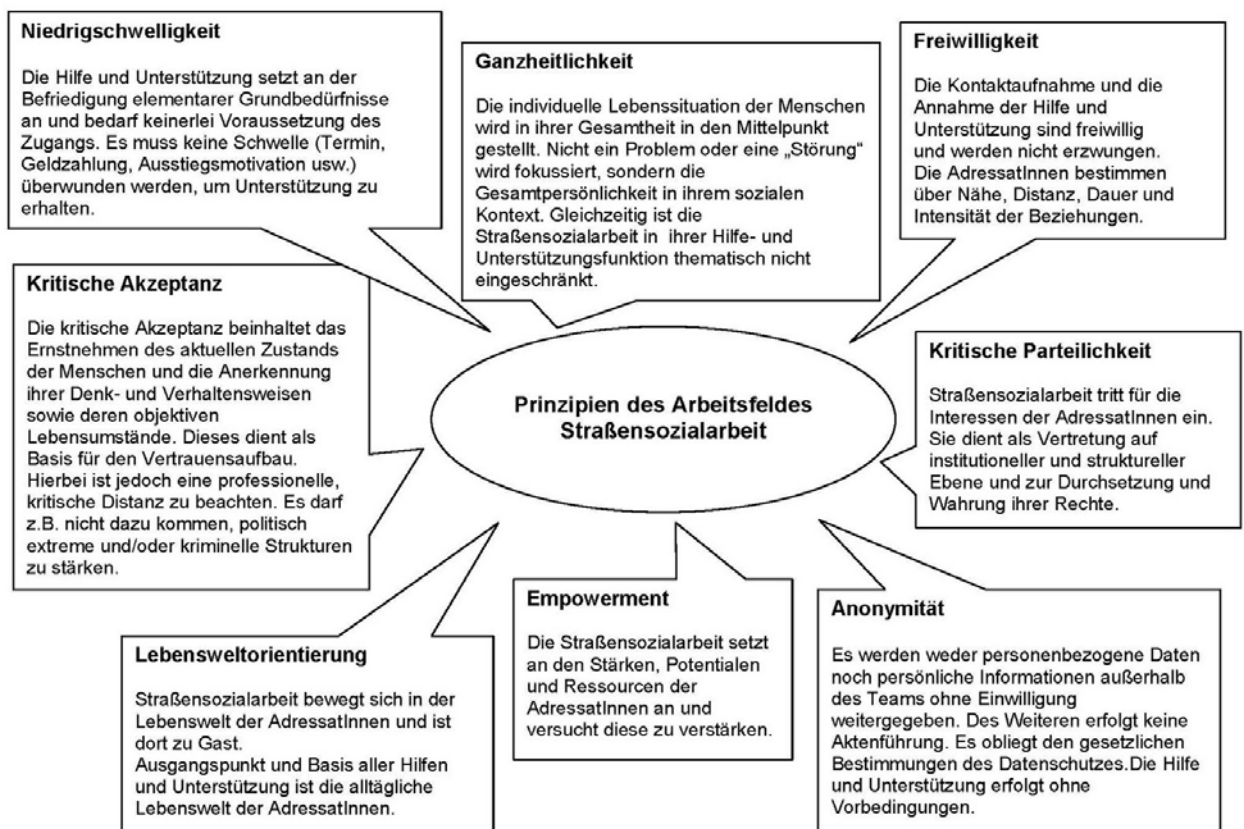
Im hinteren Teil der Jebensstraße stehen wir Montagabends mit dem Streetworkbus.

Zweimal die Woche, Dienstagabends und Mittwochmittags, sind wir zudem in der Kontakt- und Beratungsstelle "die Hardenberger" anzutreffen. Diese Einrichtung des Zentrums für sexuelle Gesundheit Charlottenburg-Wilmersdorf wird von uns in dieser Zeit unterstützt. Auf Grund von Einsparungsmaßnahmen des Bezirks wird die Einrichtung im Sommer 2012 aufgegeben.

In der City West wird sich die Situation im neuen Jahr auf Grund von baulichen Veränderungen am Breitscheidplatz, dem Bau des neuen Zoofensters sowie der geplanten Umgestaltung des Bahnhofs Zoologischer Garten verändern. Darauf blicken wir sehr gespannt hin.

## 5. Wirkung unserer Arbeit

Das Aufsuchen der im Vorfeld genannten überbezirklichen Brennpunkte ermöglicht eine niedrigschwellige Kontaktaufnahme, die u.a. eine Voraussetzung unserer Arbeit ist. Im folgenden Schaubild werden weitere Prinzipien unserer Arbeit dargestellt.



Der Kontakt-, Vertrauens- und Beziehungsaufbau ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit und kann sich oft nur über einen langen, kontinuierlichen Zeitraum entwickeln. Das Nutzen unseres Angebotes erfolgt freiwillig und anonym. Die Intention des Kontaktes wird durch die Nutzer\_innen bestimmt. Der richtige Zeitpunkt, das richtige Tempo, die Realisierungschancen der aufgezeigten Alternativen und das Mitberücksichtigen der Möglichkeit des Scheiterns sind wichtige Prüfkriterien aller Angebote. Durch das Aufzeigen der Vielfältigkeit des Berliner Hilfesystems haben viele Nutzer\_innen die Möglichkeit, ihren Weg zu wählen.

Straßensozialarbeit kann dazu beitragen, die Vielzahl der Probleme zu entwirren und durch die kontinuierliche Beziehungsarbeit individuelle und realisierbare Lösungswege gemeinsam zu erarbeiten und deren Umsetzung zu unterstützen.

Der Erhalt des Status Quo ist uns ein zentrales Anliegen. Die regelmäßige Präsenz, die gute Erreichbarkeit und die Entscheidung der Adressat\_innen über das weitere Vorgehen führen zu einer vertrauensvollen Beziehung. Dies ermöglicht den Nutzer\_innen, sich auf die Vorschläge einzulassen.

## **6. Kooperationen, Netzwerke und Öffentlichkeitsarbeit**

Wir informieren, beraten und vermitteln in das gesamte Berliner Hilfesystem.

Die Vernetzung, der Kontakt und der Dialog mit unterschiedlichen Hilfeinrichtungen ermöglichen das angemessene Realisieren der Arbeit mit den Adressat\_innen. Dieses Netzwerk wird gepflegt und weiterentwickelt. Erarbeitete Sozialraumanalysen werden durch den Austausch mit anderen Projekten ständig aktualisiert. Dieses findet in unterschiedlichen Gremien statt wie z.B. Arbeitskreis City-Bahnhöfe, Arbeitskreis Wohnungsnot, Fachgruppe Kurfürstenkiez, Fachgruppe Migration, Arbeitsgruppe Gesunder Kunde, Streetnet. Fachtagungen und Fachaustausche stellen einen weiteren Teil der Netzwerkarbeit dar. Zusätzlich stellen wir durch eine bundesweite Vernetzung Kontakt zu Projekten aus den unterschiedlichen Bundesländern sowie ins europäische und außereuropäische Ausland her. Die regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit mit z.B. Medien, Studien- und Schülergruppen, Interessierten oder Fachberufsschulen nutzen wir zur Lobbyarbeit. Im Rahmen der gesellschaftlichen Verständigung und der Förderung von Toleranz und Akzeptanz bzgl. unserer Adressat\_innen bieten wir Vorträge an Hochschulen, Polizeischulen und ähnlichem an.

An den jeweiligen Brennpunkten ist die Förderung der sozialen Verträglichkeit ein Aspekt der Straßensozialarbeit.

Die Kooperation mit unterschiedlichen Trägern hat für uns einen hohen Stellenwert. Durch den Austausch werden Versorgungslücken erkannt und damit die Entwicklung von Konzepten gefördert. Damit wird die Nutzung von Ressourcen und die Effektivität in der Arbeit garantiert.

Ein Beispiel für unsere Vernetzungsarbeit war unser Tag der offenen Tür im November 2011. Hierzu luden wir Kooperationspartner\_innen aus dem Berliner Hilfesystem ein.

## **7. Themen 2011**

Im Jahr 2011 gab es viele Themen, die uns in unserer alltäglichen Arbeit beschäftigten. Wir möchten in diesem Zusammenhang einige Problematiken näher erläutern.

### **7.1 Zugang zum Hilfesystem**

Der Zugang zum Hilfesystem hat sich für unsere Adressat\_innen auch im Berichtsjahr nicht verbessert. Die Zugangsvoraussetzungen für z.B. Sozialleistungen oder Leistungen des Gesundheitssystems sind zum Teil hochschwellig. Oftmals können aufgrund der in Punkt 3 erwähnten Problematiken die Zugangsvoraussetzungen nicht ohne weiteres erfüllt werden.

Die Gleichstellung der Arbeitnehmerfreizügigkeit seit dem 01.05.2011 bedeutet für wohnungslose Menschen aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien nur in wenigen Fällen eine Zugangsmöglichkeit zum Arbeitsmarkt.

Zusätzlich mussten wir leider häufiger die Erfahrung machen, dass fehlende Kenntnisse und/oder fehlender Respekt der Mitarbeiter\_innen in den Ämtern zusätzliche Hürden bedeuteten.

## **7.2 Zugang zu eigenem Wohnraum**

Der Zugang zu eigenem Wohnraum ist für unsere Adressat\_innen nur schwer möglich.

Probleme bei der Wohnraumerlangung resultieren unter anderem daraus, dass es nur noch wenige kleine, preiswerte Wohnungen gibt, die für die vorgegebenen Kostensätze verfügbar sind.

Die Zugangsvoraussetzung seitens der Vermieter\_innen können von den Adressat\_innen oft nicht erfüllt werden. Einträge in der Schufa, keine Mietschuldenfreiheitsbescheinigung, keine Einkommensnachweise, aber auch zum Teil das äußere Erscheinungsbild verhindern die Zusage seitens der Vermieter\_innen. Diese sehen sich zusätzlich im Vorteil, aus einem großen Pool von Bewerber\_innen auswählen zu können.

Einen Nutzen aus dieser Problematik ziehen unseriöse Vermieter\_innen, die unzumutbaren Wohnraum zu hohen Mietpreisen anbieten. Andere ziehen Wände in Wohnungen ein und vermieten dadurch gewonnene Räume jeweils in Form einer einzelnen Wohnung. Dadurch wird z.B. eine Zweiraumwohnung zu einer Dreiraumwohnung, die dann an drei verschiedene Personen vermietet wird. Jede Person bekommt einen eigenen Mietvertrag, der dem zuständigen Jobcenter als Einraumwohnung vorgelegt wird. Bei dem Mietpreis handelt es sich jedes Mal um den vorgegebenen Höchstsatz des Jobcenters. Für einige der Menschen, die wir antreffen, ist diese Variante noch besser, als keinen eigenen Wohnraum zu besitzen oder in einem Wohnheim untergebracht zu werden. Problematisch ist, dass sich auf dem engen Raum Konflikte entwickeln können, die wiederum zum Verlust der Wohnung führen können. Des Weiteren findet ein Sozialleistungsbetrug statt, wodurch sich die Mieter\_innen strafbar machen. Die Vermieter\_innen versuchen, eine zusätzliche Abhängigkeit gegenüber den Nutzer\_innen zu erlangen, indem sie zum Teil das Unterzeichnen einer Vertretungsvollmacht verlangten.

## Vertretungsvollmacht gegenüber JobCenter und sonstigen Behörden

**Vollmachtgeber:**

Name, Vorname

Anschrift (alt)

Anschrift (neu)

BG/Kd.Nr.


**Bevollmächtigte:** Humanitas Hilfe e.V.  
Oderstr. 23-25  
14513 Teltow

vertreten durch Franz Pest-Aruncutean und Markus Harstel

Der Vollmachtgeber bevollmächtigt den Verein und seine Mitarbeiter, ihn

- a) in allen Angelegenheiten gegenüber dem JobCenter, insbesondere bei Beantragung von Leitungen, zu vertreten
- b) Erklärungen für ihn abzugeben
- c) Bescheide entgegen zu nehmen
- d) Zahlungen entgegen- und vor zu nehmen
- e) polizeiliche Anmeldung bei Wohnungswechsel für ihn vorzunehmen
- f) Post zu empfangen (Postempfangsvollmacht)
- g) Untervollmacht für Dritte zu erteilen

Berlin, 

  
(Vollmachtgeber)



**Antrag auf Erstaussstattung für meine Wohnung gemäß § 23 SGB II  
Pauschalbetrag**

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit beantrage ich den obigen Pauschalbetrag zur Erstaussattung meiner Wohnung.

Da ich seit einigen Jahren obdachlos war, ist kein Hausrat bzw. sind keine Möbel  
vorhanden.

In so fern benötige ich eine komplette Erstaussattung.

Bitte zahlen Sie den Pauschalbetrag zeitnah aus, damit ich mit meinem ehrenamtlichen Betreuer  
Herrn Pest-Aruncutean meine Wohnung einrichten kann.

Vielen Dank für Ihre Hilfe !

Mit freundlichen Grüßen



Konto Humanitas e.V.  
Nr. 10 100 110 10  
Bank Berliner Sparkasse  
BLZ 100 500 00

Bereits im Jahr 2010 erfuhren wir von dieser Problematik. Wir nahmen Kontakt zu Frau Flügel von der damaligen Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales vom Fachdienst der Wohnungslosenhilfe und Straffälligenhilfe auf. Wir schilderten ihr die Situation und fragten, ob den Menschen Alternativen angeboten werden könnten, damit sie nicht strafrechtlich belangt werden, einen angemessenen Wohnraum erhalten und Strafanzeige gegen den/die Vermieter\_in stellen können. Frau Flügel waren diese Vorfälle bereits bekannt. In der Vergangenheit wurde Strafanzeige von einem Jobcenter gegenüber einem Vermieter erhoben. Das Verfahren wurde seitens der Staatsanwaltschaft im Jahre 2010 eingestellt. Zusagen über einen möglichen Wohnraumschutz oder über die Erhaltung für die Betroffenen konnten von ihrer Seite aus nicht gemacht werden. In dem Gespräch wurde als weitere Vorgehensweise festgehalten, dass alle beteiligten Vermieter\_innen von Frau Flügel auf einer Liste erfasst werden, die zentral von allen Jobcentern und Sozialen Wohnhilfen eingesehen werden kann, um

zukünftigem Mietbetrug besser vorbeugen zu können. Wir sagten ihr zu, die Vorfälle in unseren Arbeitskreisen publik zu machen. Hierdurch wurden weitere Projekte sensibilisiert und angehalten, ähnliche Vorfälle zu sammeln, wodurch sich ein Austausch ergab.

Bis zum aktuellen Zeitpunkt ist das Thema immer noch präsent in unserer Arbeit. Das Sammeln dieser Fälle und deren Weitergabe an eine Rechtsanwältin haben bis heute keine positiven Auswirkungen bewirkt.

In diesem Zusammenhang ist es dringend erforderlich, Zugang zu bezahlbarem und menschenwürdigem Wohnraum für Menschen, die unter anderem Schufa-Einträge haben, keine sozialen Leistungen beziehen bzw. beziehen können, keinen Zugang zum geschützten Marktsegment haben, keine Mietschuldenfreiheitsbescheinigung erhalten und die keine nachweisbaren Einkünfte vorweisen können, zu schaffen.

### **7.3 Öffnung einer Krankenstation**

Auch im Jahr 2011 mussten wir feststellen, dass das Fehlen einer Krankenstation für wohnungslose Menschen eine erhebliche Lücke im Berliner Hilfesystem darstellt. Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, weisen häufig einen desolaten gesundheitlichen Zustand auf. Für eine ambulante Behandlung kommen für diese Menschen nahezu nur Einrichtungen in Frage, die konzeptionell auf die Gesundheitsversorgung unserer Adressat\_innen ausgerichtet sind. Das bedeutet, dass diese Praxen auf die multiplen Problemlagen ihrer Patienten wie Suchterkrankung, fehlende Krankenversicherung, Mehrbedarf an Essen, Kleidung und sanitären Einrichtungen eingestellt sein müssen.

Das regelmäßige Aufsuchen dieser ambulanten Angebote, um dem gesundheitlichen Bedarf gerecht zu werden, liegt in der Verantwortung jedes einzelnen Menschen. Für viele ist diese erforderliche Regelmäßigkeit aufgrund ihrer Lebensführung nicht zu gewährleisten. Eine Krankenstation, die Menschen mit akuten gesundheitlichen Problemen ohne Kostenübernahme aufnimmt und in der sie durch Fachpersonal bis zur Genesung stationär behandelt werden, ist daher von elementarer Bedeutung. Dies sollte sowohl Menschen mit gesichertem als auch ungesichertem Versicherungsstatus betreffen. Die Krankenstation kann hierbei als Alternative zu einer Behandlung im Krankenhaus gesehen werden, die meist mit Berührungsängsten und Zahlungsdruck verbunden sind.

Eine Krankenstation könnte als Alternative zur Ausnüchterungszelle dienen. Dadurch wäre eine regelmäßige gesundheitliche Überwachung von Fachpersonal ermöglicht. Die finanzielle Verschuldung durch die anfallenden Gebühren eines Aufenthalts in der Ausnüchterungszelle könnte verhindert werden.

Wir halten es für dringend notwendig, diese Versorgungslücke mit einer entsprechenden Finanzierung einer geeigneten Krankenstation für wohnungslose Menschen, zu schließen.

## **7.4 Niedrigschwelliges Zahnarztmobil**

Eine überproportional große Zahl unserer Adressat\_innen leidet an Zahnproblemen. Diese sind teilweise massiv und haben zahlreiche negative gesundheitliche aber auch soziale Folgen. Neben den Auswirkungen auf den gesamten Organismus bedeuten fehlende oder stark beschädigte Zähne eine Stigmatisierung zum Beispiel bei der Wohnungs- oder Jobsuche und wirken darüber hinaus bis in das Privatleben der betreffenden Person hinein. Viele Nutzer\_innen scheuen das Aufsuchen einer stationären Zahnarztpraxis aus verschiedenen Gründen. Diese können von einer generellen Zahnarztphobie, Scham aufgrund des Zustands des Gebisses, Antriebsschwäche, mangelnder Mobilität bis hin zu fehlender Krankenversicherung und anderen strukturellen Hürden reichen.

In der Vergangenheit gab es bereits ein Mobil, welches zahnärztliche Versorgung anbot. Leider wurde dieses Angebot aus Kostengründen gestrichen, obwohl es stark frequentiert wurde.

Aus oben genannten Gründen ist es unabdingbar, dass ein adäquates mobiles Angebot für alle betroffenen Menschen in Berlin zum Einsatz kommt.

## **8. Resümee und Ausblick 2012**

Unsere Arbeit ging über die täglichen Aufgaben vor Ort hinaus. Wir entwickelten und beteiligten uns an Projekten und bildeten uns in diversen Bereichen fort.

Die bereits erwähnte Schwierigkeit der Weitervermittlung von Menschen ohne Sozialleistungsanspruch und Menschen, die ihn nicht in Anspruch nehmen, führte zu einem Austausch mit vielen unterschiedlichen Projekten. Hieraus ergaben sich u.a. die umfassenden Vernetzungen, die 2012 weitergeführt werden.

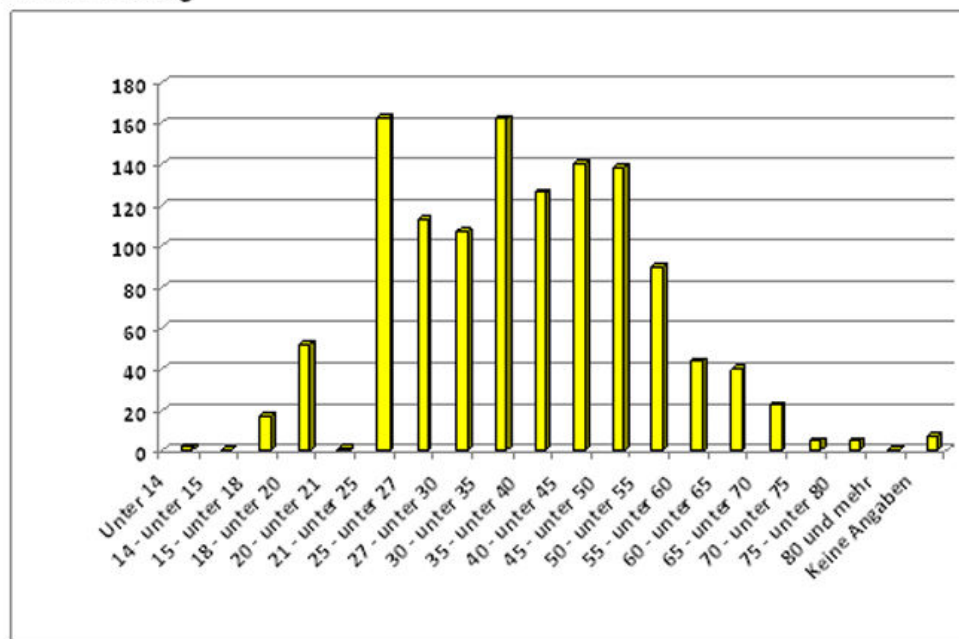
Im Punkt 7 beschreiben wir Themen, die uns in unserer Arbeit häufig begegnen und uns keine Weitervermittlung ermöglichen. Ergänzend zu den genannten Problematiken möchten wir weitere benennen:

- Auswirkungen der Krankenversicherungspflicht seit dem 01.04.2007
- Zusätzliche Wohnheimplätze für Menschen mit Tieren
- Schulungen von Behörden, Rettungskräften, Sicherheitspersonal usw., um Verständnis und respektvollen Umgang für Bevölkerungsgruppen wie z.B. Wohnungslose zu wecken bzw. zu fördern
- Erhalt des öffentlichen Raumes
- Eine Kriseneinrichtung für Menschen, am besten mit Tieren, ohne Cleananspruch und zu Beginn ohne Kostenübernahme

- Ein Beratungsbus, der an den Treffpunkten der Stadt über STI/Schwangerschaft/HIV/HCV usw. in verschiedenen Sprachen in Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Trägern informiert und berät
- Einrichtung eines Übersetzungstelephones, das rund um die Uhr besetzt ist und in verschiedenen Sprachen Übersetzung anbietet
- Therapiemöglichkeiten auch ohne Krankenversicherungen
- Erhalt der Trägervielfalt
- Priorität auf *professionelle* soziale Arbeit
- Tarifgerechte Zuwendungen von den Geldgebern, damit die Rahmenbedingungen der Arbeit nicht beschnitten werden

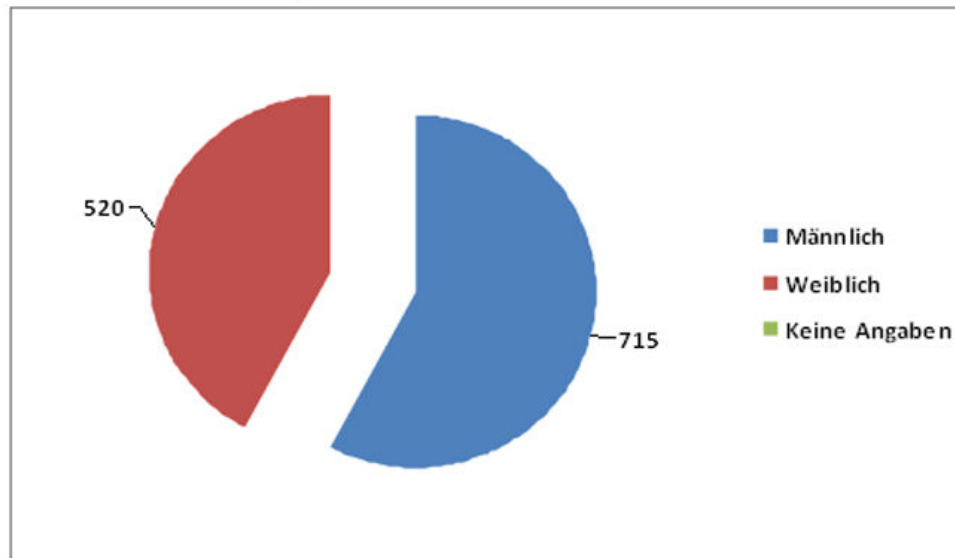
## 9. Statistik

### Alterverteilung



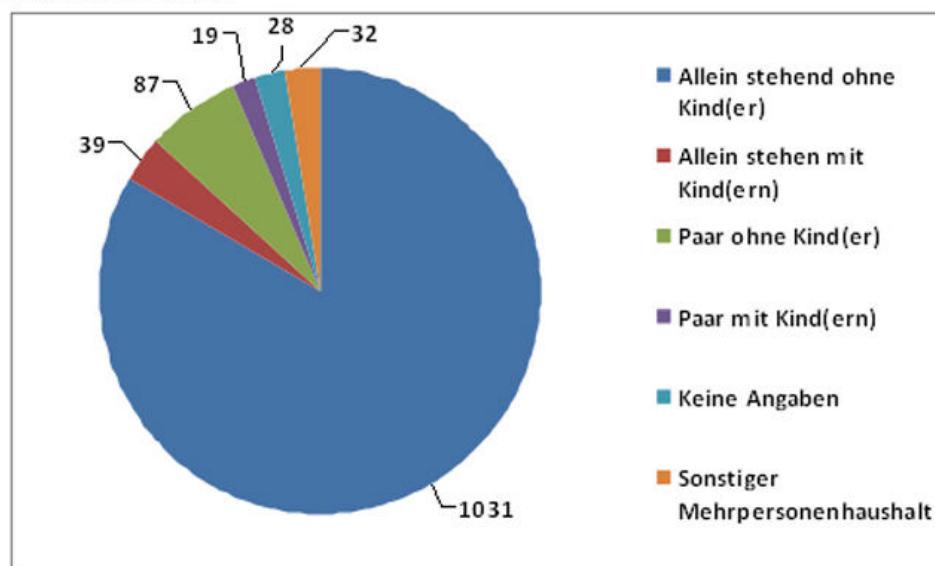
Die Altersverteilung erstreckt sich hauptsächlich vom 21. bis zum 55. Lebensjahr.

### Geschlechterverteilung



Wir standen im Jahr 2011 mit 715 männlichen und 520 weiblichen Personen in Kontakt.

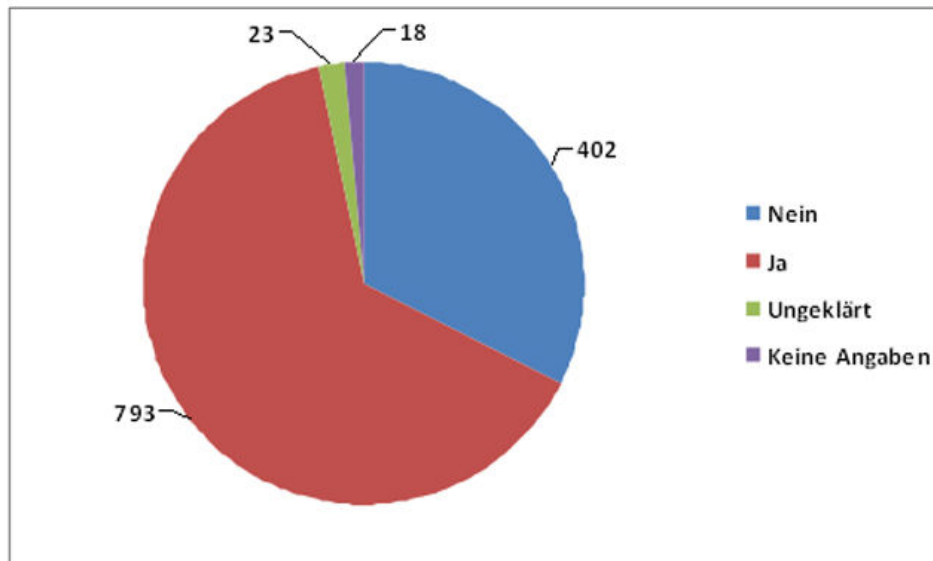
### Haushaltsstruktur



Die meisten der Adressat\_innen sind alleinstehend.

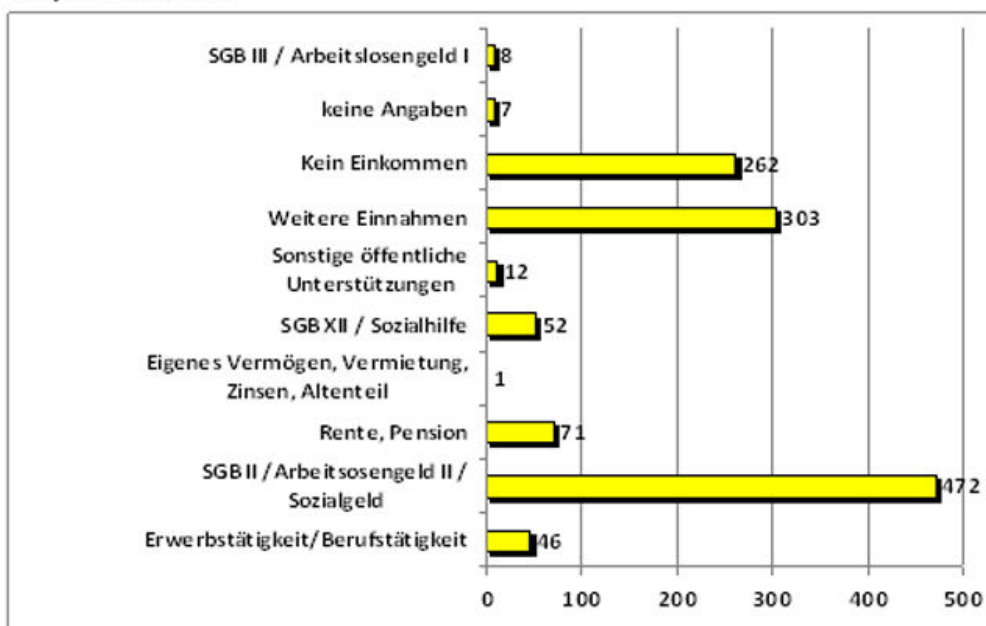


### Krankenversicherung



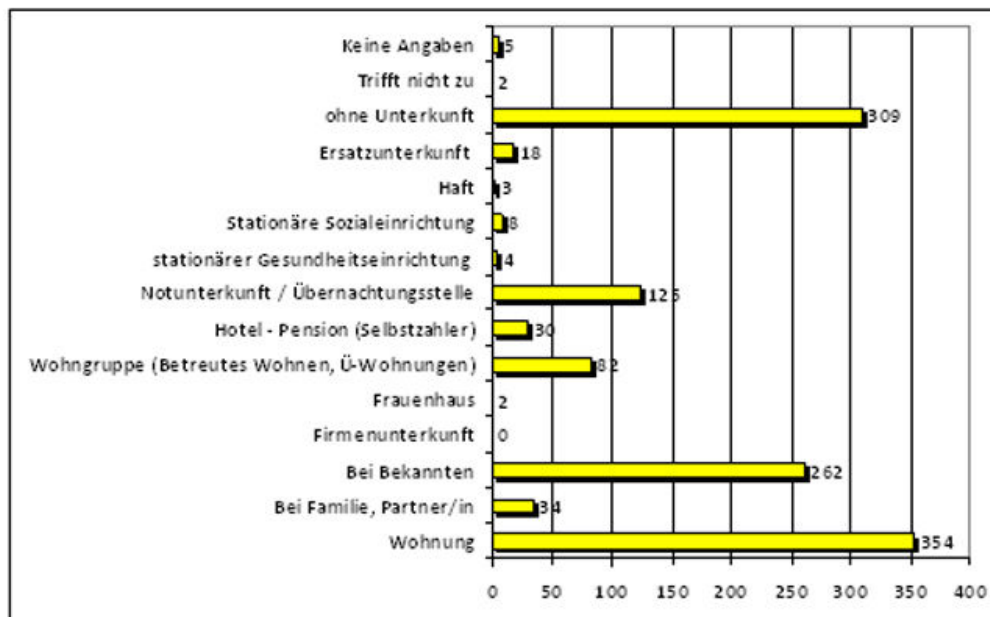
Fast Zweidrittel der Kontakte sind krankenversichert. Eindrittel der Menschen, die keine Krankenversicherung haben oder deren Situation ungeklärt ist, bekommen keine staatlichen Leistungen (vgl. 7.1)

### Haupteinkommen



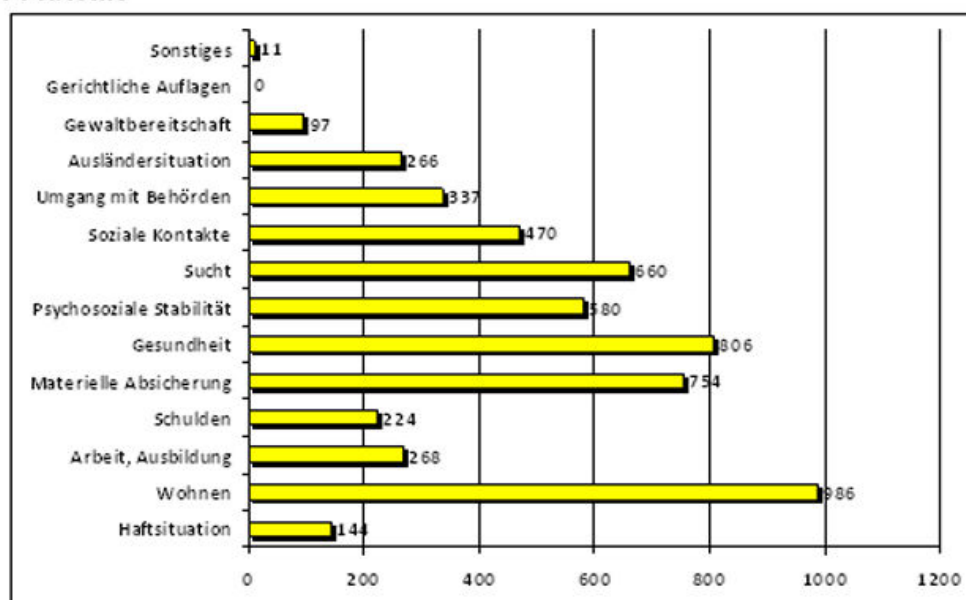
Etwa die Hälfte der Adressat\_innen beziehen Leistungen nach dem SGB II bzw. anderen öffentlichen Unterstützungen. Die andere Hälfte der Menschen hat entweder kein Einkommen oder „weitere Einnahmen“, darunter zählen z.B. Einnahmen vom „Schnorrer“, Prostitution, durch den Verkauf von Straßenzeitungen.

## Unterkunft



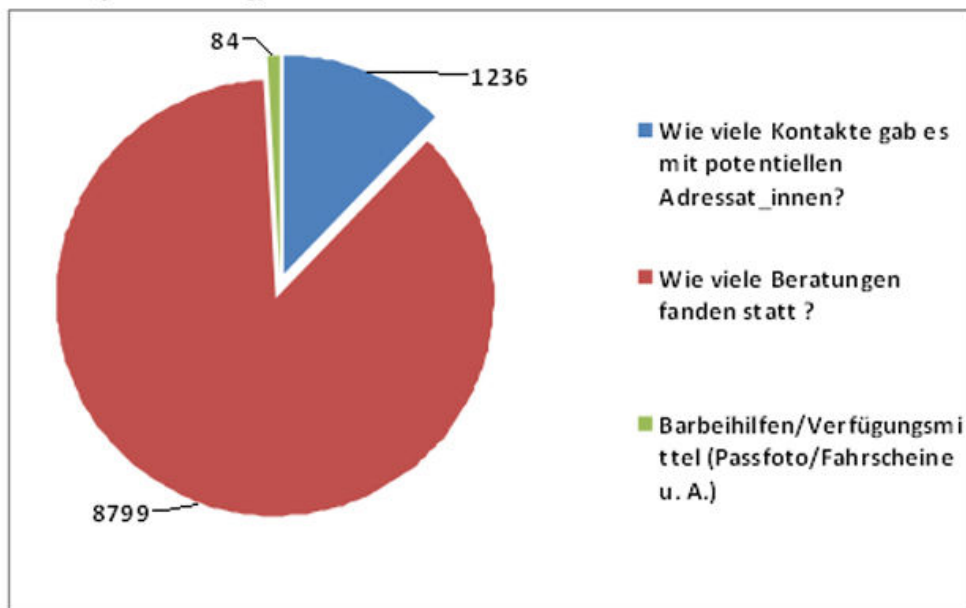
Fast 70% der Nutzer\_innen haben keinen eigenen Wohnraum. Sie befinden sich in Notunterkünften, bei Bekannten oder in betreuten Wohnformen. Die größte Gruppe der Adressat\_innen lebt ohne Unterkunft.

## Probleme



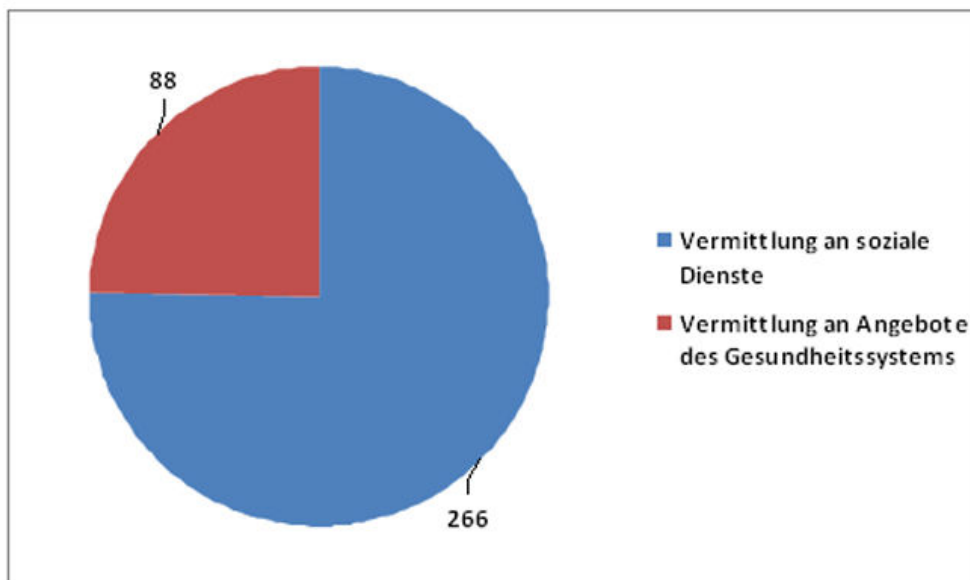
Die größte Problemlage der Adressat\_innen ist die Situation des Wohnens. Es folgen Problemlagen wie Gesundheit, Materielle Absicherung, Sucht, Psychosoziale Stabilität usw.

### Leistungserfassung



Im Jahr 2011 hatten wir zu 1236 Personen Kontakt. Es fanden 8799 Beratungen statt. Es wurden 84 Barbeihilfen ausgegeben.

### Zielerreichung



Wir haben im Zeitraum 2011 891 Vermittlungen ins Hilfesystem vorgenommen. Davon wurden 266 Personen zu Sozialen Diensten und 88 Personen an Angebote des Gesundheitssystems erfolgreich vermittelt.

## **10. Allgemeine Angaben**

### **Standort Büro:**

Gangway e.V.

Team Straßensozialarbeit an Brennpunkten

Schumannstr. 5

10117 Berlin

E-Mail: [streetworkbp@gangway.de](mailto:streetworkbp@gangway.de)

Tel.: 030 28 30 23 0

Fax: 030 28 30 23 19

### **Straßensozialarbeiter\_innen:**

Andreas Abel, Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 2

Simone Glaß, Diplom-Sozialpädagogin (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 3

Stephan Heinemann, Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 6

Christian Hirsch, Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 5

Claudia Lichtenwald, Diplom-Sozialpädagogin (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 8

Stefanie Seewald, Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 4

Heike Sievers, Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH)

Mobil-Nr.: 01578 28 30 23 1